

in Siegen.
Theaterjaal.)
den 16. April.
2. Male:
Ausstattung!
Seefadett.

er in 3 Akten von
Richard Genet.
Santing, Direktor.

sch. Localverein
urbach.

ge des Herrn
hrer Wagener:
im Speichischen

en 18. April cr.,
ends 8 Uhr,
en im Thielmann

en 19. April cr.,
mittags 4 Uhr.
en 13. April 1885.

Der Vorstand.
Goldfische
Art empfiehlt
Kreuz, Gölnerstr.

Bratbündlinge
Pfg. zu haben
bei Joh. Kreuz.

Prima
u-Guano
Schlendorff,
Sowie
Knochenmehl,

Joh. Zahn.
hine größerer Partien

Beachtung!
den noch vorrätigen
ell auf zuräumen, ha-
ere Preisermäßigung ein-
und sind solche schon
per Stück, die sonst
30 die früher 50 Pfg.,
die sonst 1 Mark ge-
Borden per Meter
an zu haben.
Tapetenhandlung
S. Friedr. Wurm,
Markt 374.

Aufpolieren
iren von Möbeln aller
umenten u. in allen
Nüancen, empfiehlt sich
herung prompter und
nung.

Franz Proßer,
Siegestraße.

stellen in Siegen und
end gesucht von der
Siegener Brodsabrik
Adolf Horn.

hen, welches Küche und
arbeit gründlich versteht,
adigen Eintritt gesucht.
die Exp. d. Bl.

re, erfahrene Wirtshaus-
für das Land wird zum
gesucht. Auskunst er-
Expedition des Blattes.

ger Schloßergesell ge-
lobenzerstr. Nr. 1000.

ges Agentur- und Pro-
geschäft sucht einen
ehrling.

unter A. B. an d. G. d. 3.

el. Gottesdienst
in Siegen.
den 19. April 1885.

ricordias Domini.
org.: Pfr. Bott.
Pfr. Winterhager
m.: Pfr. Vorländer.
die Berliner Stadtmision.

Redakteur: Dr. Oskar Born.
Alten. — Druck u. Expedition
G. Buchholz, Siegen.

Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1 spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 51. Siegen, Freitag, 17. April 1885.

Ein Streitpunkt zwischen Staat und Kirche.

Nach einer Mittheilung der Germania hat der Papst einigen adeligen Herren aus Deutschland, denen er die Erlaubniß eines Besuchs gnädigst bewilligt hatte, folgendes gesagt: „Zu jeder Zeit bin ich bereit gewesen, Ihrem glorreichen Kaiser zu einem Abkommen die Hand zu reichen; mit ihm würde ich mich freuen, wenn wir dieses Ziel erreicht. Was in meinen Kräften steht, habe ich gethan; ich habe mich der Regierung so entgegenkommend erwiesen, als ich es nur irgend konnte und durfte. Allein auf gewisse Punkte kann und darf ich nicht verzichten. Oder ist es eine unbedingte und übertriebene Forderung, wenn ich die Erziehung des Klerus als ausschließliches Recht der Bischöfe in Anspruch nehme? Wie kann die Kirche gedeihen und ihrer hohen Aufgabe entsprechen, wenn ihre Priester nicht an ihrer Mutterbrust erzogen und herangebildet werden? Verlangt der Staat seinerseits, daß die Minister in ihren Ressorts nach seinen Grundsätzen ihres Amtes walten und daß sie namentlich ihre Beamten in seinem Geiste ausbilden, so muß er dasselbe Recht der Kirche und ihren Würdeträgern, den Bischöfen, zugestehen und ihr im besonderen für die Erziehung ihrer Priester volle Unabhängigkeit gewähren. Ueber andere Fragen läßt sich unterhandeln und eine Verständigung erzielen, in diesem Punkte kann die Kirche nicht nachgeben.“ Es ist nicht gesagt, was die adeligen Herren aus Deutschland darauf geantwortet haben. Aber anzunehmen wird sein, daß, wenn sie darauf geantwortet haben, ihr Schweigen nicht als völlige Zustimmung aufgefaßt werden dürfte. Es umspannen auch die Worte des heil. Vaters eine so große Machtbefugniß, daß alle, auch die ungerechtfertigtesten Ansprüche, welche sicherlich die Kirche selbst nicht hat, in diesem Rahmen untergebracht werden könnten, was gewiß wieder nicht im Sinne des hl. Vaters gelegen war. Es dürfte deshalb sogar der Zweifel begründet sein, ob die Germania überhaupt recht berichtet worden ist. Was die Sache selbst betrifft, so ist klar, und es wird wohl die Kirche selbst nicht anderer Meinung sein, daß

als oberster Grundsatz das gelten muß, daß im deutschen Reiche nur Deutsche zu einer amtlichen Thätigkeit gelangen dürfen. Dieser Grundsatz ist durch das Gebot der Selbsterhaltung vorgeschrieben und so allgemein gültig, daß kein Stand davon ausgenommen werden kann, wenn auch in jedem Stande für einzelne Personen zu gewissem Zwecke und unter ganz besonderen Umständen Ausnahmen gestattet werden können. Selbst auf die regierenden Häupter findet jener Grundsatz allgemeine Anwendung. Der Erbprinz eines deutschen Thrones darf nicht im Auslande, in fremder Umgebung, nach den Grundsätzen und Anschauungen eines fremden Volkes erzogen werden, sondern es muß dafür gesorgt werden, daß sein Kopf und Herz, sein Wille und seine Sitten deutsch bleiben. Er soll von klein auf mitfühlen mit denen, die er einst zu regieren berufen ist, er soll ihre Art zu denken und zu handeln, sich zu bewegen und sich gegenseitig zu behandeln kennen lernen, er soll sich selbst bilden nach deutschen Vorbildern und mit der Milch deutscher Wissenschaft und deutscher Frömmigkeit groß gezogen werden. Was aber von den regierenden Häuptern, die über dem Volke stehen, gilt, das muß noch viel mehr von allen denen gelten, die vermöge ihres Berufes zu den leitenden Ständen gehören und mitten in und unter das Volk gestellt sind, wie alle Beamte. In ganz besonderer Weise muß dieser Grundsatz aber gelten von dem Lehrstand im weitesten Sinne, zu welchem auch Pfarrer und Priester zu rechnen sind. Denn ihr Wirkungskreis umfaßt nicht etwa nur das äußerliche Thun und das äußere Dasein des Volkes, die Fragen von Wein und Wein, seine Habe und seinen Besitz, sondern es hat der Lehrer, noch viel nachhaltiger der Priester, kraft seines Berufes gestaltend einzugreifen in die heiligsten Regungen und Gefühle des Volkes, in seinen Glauben, in sein Verhältnis zu Gott und den Menschen. Deshalb muß im Priesterstand noch stärker als bei andern die Seele des deutschen Volkes kräftig sein. Nur unter dieser Voraussetzung ist die rechte Wechselwirkung, das richtige Verständnis und das gegenseitige Vertrauen zwischen Priester und Volk möglich. Was macht uns aber zu Deutschen? Nicht die leibliche Geburt von Deut-

schen, auch nicht das Bürgerrecht in einem deutschen Dorfe; so wichtig das ist, so thut das allein doch nicht. Vielmehr ist es die Erziehung in deutschem Geiste und deutscher Wissenschaft, die uns zu Deutschen macht. Die Stätten hiesiger aber sind die deutsche Schule und besonders die deutsche Hochschule. Darum geht der Weg zum Priesterthum in Deutschland durch das deutsche Gymnasium und die deutsche Universität. Diese Vorbildung für den geistlichen Beruf muß der deutsche Staat selbst in der Hand behalten und kann sie keiner anderen Macht, auch der Kirche nicht, überlassen, denn er und er allein ist berufen, das Deutschthum zu verwalten. Die besondere Ausbildung zum Kleriker aber auf Grund dieser Vorbildung, die eigentliche Fachbildung, die Weihe zum Priester, soll der Kirche ganz überlassen bleiben. Wenn der deutsche Theologe seine wissenschaftliche Prüfung bestanden hat, wie jeder Beamte eine solche zu bestehen hat, so soll er in einem deutschen Seminar für seinen Fachberuf gebildet und zum Priester geweiht werden. Und warum soll, wenn die beiderseitigen Ansprüche in dieser gerechten und billigen Weise, die jedem das Seine gibt, geregelt sind, die Kirche dabei nicht gedeihen und ihrer hohen Aufgabe nicht entsprechen können? In Württemberg z. B., auch in Baiern ist die Sache so geordnet und Niemand wird sagen, daß die kath. Kirche dort ihre volle Kraft und Wirksamkeit auf die Seelen ihrer Angehörigen nicht zu entfalten vermöge. Was aber in einzelnen deutschen Staaten giltig und möglich ist, das muß auch für das ganze Reich giltig und möglich sein. Und vielleicht, wenn der heil. Vater einmal erfahren hätte, wie wenig sich Deutschthum und Priesterthum ausschließen, wäre er erbötiger und geneigter, auf diesem Grund die Vereinbarung zwischen dem staatlichen und dem kirchlichen Antheil an der Ausbildung der Priester zu treffen. Je besser der Staat seine Aufgabe löst, desto besser ist auch für die Kirche gesorgt. Das deutsche Volk mit seinem Hang zum Ueberfinnlichen ist vielleicht dasjenige, das von Natur am meisten zur Frömmigkeit hinneigt. Die Kirche könnte sicher von solcher Vereinbarung nur gewinnen.

Des Maestro's Modell.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)
Einen Moment drängte es sie dazu, ihren Arm um seinen Hals zu schlingen und ihm in das Ohr zu flüstern: „Geliebter, zürne mir nicht!“ Aber der Dämon in ihr, und in welchem Menschen wohnte er nicht neben den Engeln des Guten und des Verführerischen, flüsterte: „Sei still, das hieße sich demüthigen; an ihm ist es auch, Dir abzubitten, denn er hat die Beleidigung herausgefordert!“ Und so preßte sie die Lippen aufeinander und ging ruhig, trotzdem ihr das Herz in der Brust zum Zerspringen pochte, nach dem Plätzchen zum Kamin, wo sie vor dem freundlichen Feuerheerd in ein Schankelstühl zu lässigen Träumereien einlud, aber noch ehe sie sich darin niedergelassen (ihre sonst so lebhaften und doch wieder so unbeschreiblich graziosen Bewegungen waren plötzlich automatenhaft steif geworden), sagte sie in einem Tone, der wohl die grenzenlose Ermattung verrathen sollte: „Ich bin müde, Hans, sehr, sehr müde.“
„So will ich Dich allein lassen,“ erwiderte er, „vielleicht schläfst Du ein halbes Stündchen — ich lasse mich inzwischen Tante Hilberg auf, die es wohl um mich verdient hat, daß ich sie nach so langer Abwesenheit begrüße — nachher führe ich sie auch Dir zu; sie ist eine so liebevolle Person und ich bin überzeugt, sie wird Dir gefallen und auch in ihrem nie-

endenden Diensteifer nur zu gern bereit sein, Dir heute bei der Toilette für den Abend zu helfen.“
Und mit leisem Versuch, einen scherzhaften Ton anzuklimmen, setzte er hinzu: „in unserem Hause sind Kammerfrauen nie gebräuchlich gewesen, für später wird meine kleine Frau sich also allein ankleiden müssen, heute —“
„Heute,“ unterbrach ihn Marietta, „bitte ich Dich, mich ruhig zu lassen, wie ich bin, ich, ich —“ jetzt erschien die junge Frau vollkommen nur wie ein eigensinniges Kind, „ich will nicht zu Eurem Souper, ich will nicht, Hans! Geh Du nur allein, wenn — Du Deine Schwester lieber hast als mich.“
Es war wieder der angstvolle Blick, der sein Antlitz traf. „O, mein Gott — St. Maria,“ dachte sie, „wozu wird er sich nun entscheiden? Bleibt er bei mir oder geht er zu der Verhassten?“
„Marietta!“ Mit zwei Schritten war der junge Gatte da aber an dem Schankelstühl. „Marietta, was in des Himmels Namen ist denn in Dich gefahren, daß Du durchaus Unfrieden in den Boden streuen willst, den Du eben erst betreten? Du mußt mich zu meiner Schwester begleiten, ich bitte Dich darum, und wenn Du meine Bitten nicht berücksichtigst, so —“ Volle Entrüstung zitterte jetzt aus jedem Laute seiner schönen klangvollen Stimme, „so befehle ich es Dir!“
Bitten oder Befehlen! Marietta schien noch nie einer solchen Alternative gegenüber gestellt worden zu

sein und in Wahrheit war sie von keiner Seele noch an Gehorsam gewöhnt worden.
Als sie in der armseligen Hütte ihrer Eltern lebte, sah man in ihr nur die Ernährerin. Das unglückliche Paar, welches durch schwere körperliche Leiden frühzeitig erwerbsunfähig geworden, lebte ja nur von dem, was sich ihr wunderschönes Töchterchen an den Kirchenthüren oder auf der sogenannten „spanischen Treppe“ erbettelte, und so war sie daheim nicht die Gehorchende, sondern die Regierende. Dann aber als Signor Caranielli, nachdem er sich die Einwilligung der Eltern erkauft, sie in sein schönes stolzes Haus geführt, seiner alternden Gattin, den greisen unverheiratheten Schwestern ein unendlich willkommenes Töchterchen und das holde Spielzeug gebend, was sie sich je geträumt, da hörte die Kleine, wie schon gesagt, nur Schmeichele Worte, und so vernarrt waren die alten Leute in das reizende junge Blut, daß sie selbst baten, wenn Marietta, die noch nicht einmal lesen und schreiben konnte, lernen sollte, wenigstens doch die Grundelemente alles Wissens, baten, ihre Wohlthaten hinzunehmen.
Und nun sprach Hans von Befehlen und das, nachdem er vor wenigen Monden erst sie seine kleine Herrin, seine holde Muse genannt. Befehlen? Sie war mit einer einzigen jähen Bewegung wieder aus ihrem Schankelstühl hinaus und stand jetzt, bebend an jedem Glied vor Zorn und Entrüstung, dem Gatten gegenüber.
„Befehlen, ich lasse mir nichts befehlen von,

Politische Uebersicht.

* **Siegen, 16. April.**

Die heute vorliegenden Nachrichten über den afghanischen Grenzstreit sind vorwiegend geeignet, die Friedenshoffnungen zu beleben. Vor allem haben die Gerüchte über einen weiteren Vormarsch der Russen keine Bestätigung erhalten, die russische Regierung bestreitet vielmehr jede Absicht in dieser Richtung. Es scheint, daß man im Lager Sir Peter Lumsdens im ersten Augenblick nach dem Gefecht vom 30. ds. annahm, die Russen würden mindestens die Gelegenheit soweit benutzen, um ihre Grenzlinie, also Chamenibaid am Ruskfluss und Meruchaf am Murghab, zu besetzen. Begnügen sich die Russen mit ihren bisherigen Erfolgen, so ist nicht abzusehen, weshalb es wegen des Zusammenstoßes vom 30. März zum Kriege kommen soll. Die englischen Jingoblätter geben sich allerdings große Mühe, das etwas rostig gewordene Schwert Englands aus der Scheide zu zerren; für sie steht es fest, daß Komarow in Pulistiki oder Taschkent (beides heißt Ziegelsteinbrücke, Pulistiki ist die persische, Taschkent die turkmenische Bezeichnung) ein ihm unterjagtes Gebiet betrat, obschon in England jedermann weiß, daß Pulistiki vor dem Waffenstillstande vom 17. März von den Russen besetzt war. Gewissenhafter und umständlicher als diese schnellfertigen Chauvinisten verfährt die englische Regierung; sie hat die Komarowsche Darstellung an Lumsdens telegraphirt und erwartet nun Lumsdens Antwort; da aber die telegraphische Verbindung zwischen Teheran und Meshed unterbrochen ist, so mögen immerhin acht Tage darüber hingehen. Bis dahin aber kann auch der blutigste Jingo sich beruhigt haben.

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 15. April.** (Vom Tage.) Die A. Z. schreibt: „Bezüglich der aus der Bismarck-Spende zu errichtenden Stiftung hören wir, daß der Reichskanzler der Ueberzeugung sei, dieselbe müsse einem mehr als lokalen Zwecke dienen, da die Beiträge zu der gedachten Spende aus allen Landesteilen herfließen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird sich mit einem Kapital, das etwa 50.000 M. Zinsen jährlich abwirft, nichts Lebensfähiges schaffen lassen. Für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne einer Altersversorgung, reichen die vorhandenen Mittel nicht aus. Aus diesen Erwägungen ist der Herr Reichskanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen würde, und zwar speziell zu Gunsten der Studierenden und Kandidaten des höheren Lehrfachs. Dafür dürfte unseres Erachtens insbesondere sprechen, daß die bezeichneten Kreise nach ihrem Ausgangspunkt und ihrer Dotation in Bezug auf die Kindererziehung nicht b. h. g. st. sind, als die Studierenden der Theologie, und daß die Schwierigkeiten, welche in den konfessionellen Verhältnissen liegen, bei Erstern wegfallen.“ — Die Denkschrift über die Verhängung des Belagerungszustandes in Bielefeld ist gestern dem Abgeordnetenhaus zugegangen; ihr Inhalt ist lauter Bekanntes. — Nach einer Pariser Meldung der „National-Zeitung“ sind Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Italien einig, daß ein Krieg zwischen England und Rußland verhindert werden

muß. Eventuell würde Gladstone den Spruch eines Schiedsgerichts annehmen. Die Meldung der Köln. Ztg. von gemeinsamen Schritten des Wiener und des Berliner Cabinets in friedlichem Sinne wird an höherer politischer Stelle bestätigt. — Der „Post“ zufolge hat der Reichskanzler im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath soeben einen Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen, zur Beschlußnahme vorgelegt. Der Entwurf besteht aus 9 Paragraphen und ist von einer längeren Begründung begleitet. — Die in fast sämtliche Blätter und auch in das untrübe übergegangene Mittheilung, Prinz Wilhelm habe eine Studie über die Kriege Cäsar's geschrieben, ist nach der „Kr. Ztg.“, welche zu dieser Erklärung ermächtigt ist, vollständig aus der Luft gegriffen. „Se. Kgl. Hoheit hat keine derartige „Studie“ geschrieben, also solche auch dem General-Quartiermeister nicht übergeben.“

— **Berlin, 14. April.** (Zuckersteuer. Hr. v. Schorlemer-Alst.) Der Reichstag wird sich nun auch noch mit der Zuckersteuerfrage zu beschäftigen haben. Soeben ist demselben ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher das zum 1. August 1885 gültige Nothgesetz vom 7. Juli 1883 um ein weiteres Jahr, bis zum 1. August 1886, verlängert. Im gegenwärtigen Augenblick, angesichts der herrschenden Krisis in der Zuckerindustrie und kurz vor dem Ablauf des provisorischen Gesetzes, wird kein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Annahme des Vorlags einer abermaligen Verlängerung dieses Gesetzes. Es darf dies aber nur mit dem bestimmten Vorbehalt geschehen, endlich die definitive Reform der immer mehr verfallenden Zuckerbesteuerung ernstlich in Angriff zu nehmen. Die Begründung des neuen Gesetzentwurfs erkennt auch diese Verpflichtung an. Sie nimmt an, daß die Verhältnisse der Zuckerindustrie in kurzer Zeit sich derartig gebessert und befestigt haben werden, daß zur endgültigen Regelung dieser Steuerfrage geschritten werden könne; es bestehe daher die Absicht, spätestens im Anfang der nächsten Reichstagsession eine b. z. g. Gesetzentwurf einzubringen. Der im Sommer vorigen Jahres vorgelegte Gesetzentwurf, welcher eine Erhöhung des Steuerfußes der Rüben von 1.60 auf 1.80 Mk. für den Doppelcentner und eine Ausfuhrvergütung von 18.60 Mk. für 100 Kg. vorschlug, ist im Reichstag bei der vorgerückten Session nicht einmal zur ersten Lesung gekommen. Die große Enquete-Kommission, die im vorigen Jahr ein umfangreiches Gutachten abgab, war zu dem Resultat gekommen, der geltende Satz für die Rübensteuer sei nicht zu erhöhen, dagegen die Ausfuhrvergütung noch weiter herabzusetzen. Ueber die Vorschläge, welche die Regierung demnächst zur definitiven Reform der Zuckerbesteuerung zu machen gedenkt, enthält die Begründung keine Andeutungen. — Der Abg. von Schorlemer-Alst hat, wie der Präsident heute mittheilte, sein Reichstagsmandat „aus Gesundheitsrücksichten“ niedergelegt, bei der einflussreichen Stellung des Genannten in der Centrumsfraction und im ganzen Reichstag ein parlamentarische Ereigniß von nicht geringer Bedeutung. Man wird sich gestatten dürfen, neben den Gesundheitsrücksichten auch die notorischen Spaltungen im Centrum, den Antagonismus gegen Windthorst und die Gegensätze in der Kornzollfrage als Motiv dieses Rücktritts zu betrachten. Herr

von Schorlemer-Alst vertrat in der gegenwärtigen Legislaturperiode den ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Münster (Dillenburg), einen unbedingt sicheren ultramontanen Wahlkreis, in seinem früheren Wahlkreis Bochum war er bei den vorjährigen Wahlen gegen den nationalliberalen Dr. Paarmann unterlagen.

* **Berlin, 15. April.** (Der Reichstag) beriet heute die Anträge Munkel und Reichenberger auf Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung mit Rücksicht darauf, daß die Regierung eine entsprechende Gesetzesvorlage vorbereite. Staatssekretär von Schelling führte aus, daß der Reichskanzler eine Erleichterung des Geheimdienstes und die Herstellung besserer Garantien für die richtige Entscheidung der Thatfrage ins Auge gefaßt habe; letzterem Zwecke solle namentlich die Wiedereinführung der Verurteilung dienen. Ob diesem Vorschlag der Bundesrath zustimme, werde sich in wenigen Tagen entscheiden; jedenfalls werde der Reichstag in kürzester Frist eine Justizvorlage, sei es mit oder ohne Verurteilung, zugehen. Mit Rücksicht auf diese Erklärung beschloß der Reichstag Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag auf Aenderung des § 370 der Strafprozessordnung wurde vom Antragsteller Abg. Proich im Hinblick auf die Erklärung des Staatssekretärs zurückgezogen. Der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Liebschütz wegen Verfolgung der Beamten, welche die von dem socialdemokratischen Congresse zu Kopenhagen zurückkehrenden Reichstagsabgeordneten verhaftet hatten, wurde von der Tagesordnung abgelehnt, ebenso der Antrag auf Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten. Der ursprünglich vom Abgeord. Benzmann eingebrachte, von demselben dann zurückgezogene und vom Abg. Kahler wieder aufgenommene Gesetzentwurf betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter wurde nach kurzer Discussion an eine Commission verwiesen. Im übrigen wurde eine Anzahl Petitionen erledigt und das Haus frühzeitig vertagt. Morgen: Fortsetzung der Zolltarifberatung.

* **Berlin, 15. April.** (Das Abgeordnetenhaus) setzte heute die zweite Beratung des Lehrer-Pensions-Gesetzentwurfs fort. Bei § 2 wurde ein Antrag der Deutsch-Freiwüthigen auf Festsetzung eines Pensionsminimums von 450 M. mit Rücksicht auf die Erklärung der Regierung, daß diese Bestimmung das ganze Gesetz unannehmbar machen würde, zurückgezogen, nachdem verschiedene Redner im Princip sich dagegen ausgesprochen hatten. Im weiteren Verlauf führte namentlich die Vertheilung der Verpflichtung zur Pensionszahlung zu eingehenden Debatten. Nach dem Kommissionsvorschlag sollen die Pensionen bis zur Höhe von 900 M. vollständig aus der Staatskasse, darüber hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt werden. Der Abg. Graf Clairon von Hauffenbille schlägt statt 900 750 M. Abg. von Schorlemer-Alst 600 M. vor, Abg. Weiser will $\frac{1}{2}$ der Staatskasse, $\frac{1}{2}$ den Verpflichteten, Abg. von Schendenbörff $\frac{1}{3}$, jedoch höchstens 900 M. der Staatskasse, den Rest den Verpflichteten auferlegen. Abg. Windthorst beantragte, die Staatskasse nur dann an den Pensionszahlungen zu theilnehmen, wenn nicht eine gütserliche oder patronatsrechtliche Verpflichtung zur Zahlung bestehe. Namentlich der letztere Antrag rief eine längere Erörterung hervor. Der Kultusminister sowohl als der Finanzminister erklärten sich entschieden gegen das Bestreben, indirect eine Entlastung der Gutsbesitzer von den Schulden zu verbinden und zu Ungunsten derselben besondere Bestimmungen zu erlassen. Ein Antrag Richter auf Vertagung der Abstimmung wurde mit 121 gegen 120 Stimmen abgelehnt, rief aber eine lange und erregte Geschäftsordnungsdebatte hervor. Schließlich wurden alle Anträge abgelehnt mit Ausnahme desjenigen des Abg. Grafen Clairon. Danach soll also die Pension bis zur Höhe von 750 M. aus der Staatskasse, darüber hinaus von den bisher Verpflichteten bezahlt werden. Der Rest des Gesetzes wurde angenommen. Morgen: Anträge aus dem Hause.

* **London, 15. April.** (Zur Lage.) Der „Daily News“ zufolge wäre die gestern aus Petersburg eingegangene Depesche eine Fortsetzung der durch die Penderhoffsche unterbrochenen Grenzverhandlungen und vorläufigen Thons; sie deute die Lösung der Grenzfrage auf breiterer Grundlage an.

Niemandem, hörst Du, von Niemandem! Uebrigens, womit willst Du mich auch zwingen?“ Und die Lippen in kindischem Trotz verziehend, setzte sie hinzu: „Schlagen kannst Du mich doch nicht, dazu bin ich doch schon zu groß.“

Hans von Stetten fühlte sich auf das Feinlichste berührt, und seine Brauen zogen sich finster zusammen. „Thue mir den Gefallen, Marietta,“ sagte er raub, „und unterlaß dergleichen unsinnige Reden. Uebrigens — nun, meinestwegen sehr Deinen Rindskopf auf und handle nach eigenem Ermessen. Gehe nicht, wenn es Dir so gefällt, aber das sage ich Dir, Du kränkst mich bitter und diesen ersten Abend in meinem Hause werde ich Dir nie vergessen.“

„Und Du?“ fragte sie leise, tonlos — „bleibst Du bei mir?“

„Gewiß nicht! Ich werde mich selbstverständlich durch Deine Launen nicht beeinflussen lassen. Ich danke meiner Schwester zu viel, um ihr jemals vergessen zu können, was sie für mich gethan, und ihr gewissenhaft Kränkungen zuzufügen.“

„Wenn Du mich übrigens doch nicht begleiten willst,“ sagte er nach kurzer Pause hinzu, die er damit ausgefüllt, daß er jede Bewegung, jede Miene seiner jungen Frau beobachtete. „Wenn Du mich übrigens doch nicht begleiten willst, so werde ich gleich von Tante Hilting aus zu Eleonore gehen und es der ersten überlassen, sich allein Dir vorzustellen — Du siehst mich also den Abend nicht mehr, denn jedenfalls finde ich Dich schlafend, wenn ich wieder heraufkomme.“

Marietta hatte die Augen niedergeschlagen, vielleicht weil sie voller Thränen standen, und sie hielt sie auch noch gesenkt, als sie hörte, wie er wirklich ging, ging, ohne seine Lippen auf die ihren zu drücken, ihr einen letzten Gruß zu bieten. Erst als die Thür sich hinter ihm schloß, sah sie auf, mit einem Blick so voll Trauer und Reue, daß, hätte Hans von Stetten sich in diesem Augenblick umgewandt, er ohne alle Frage zurückgekehrt wäre und, sie in seine Arme schließend, noch einmal versucht haben würde, seine Wünsche geltend zu machen. So aber ging er, zum ersten Mal zorn im Herzen gegen das sonst so verhäthelte junge Wesen, mit dem festen Vorsatz schon, sich nie und nimmer ihren Launen zu beugen, Marietta von vorn herein zu zeigen, auch er kenne das Bibelwort: „Und er soll dein Herr sein!“ Daß er sich aber gerade beglücklicht und wohl gefühlt hätte an diesem Abend in dem glänzend erleuchteten Speisezimmer Frau Eleonorens, an deren Tafel doch selbstverständlich auch für Marietta gedeckt war, hätte er der Wahrheit gemäß nicht behaupten können, um so weniger, als Eleonore nur mit einem unfähig verächtlichen Achselzucken antwortete, als er die Abwesenheit seiner Frau mit Uebermüdung zu entschuldigen suchte, im Laufe des Gesprächs aber sagte: „Ich möchte Dich daran erinnern, Hans, daß Deine Gattin noch erschreckend unerzogen ist und Du es Dir zur Pflicht machen mußt, sie daran zu gewöhnen, sich Deiner Führung anzuvertrauen, in allen Dingen, mein Bruder, auch wenn es sich — und das eigentlich vorerst — um die Gesetze der Schicklichkeit

und des Wohlstandes handelt; könnte es sich doch sonst leicht ereignen, daß der bis jetzt so hoch geachtete Name der von Stetten eine Rolle spielte in der chronische scandaleuse unserer Vaterstadt.“

Ein tiefer Athemzug hob die Brust des jungen Gatten, aber er fuhr nicht zornig auf; zwei Stunden im Vaterhause hatten schon genügt, um ihn ebenfalls mit wirklichen Befürchtungen für die Zukunft zu erfüllen, aber noch nahm er sich ja vor, Marietten zu unterrichten, sie auch in dem zu unterweisen, was man gesellschaftliche Bildung nennt, denn so viel sah er nun auch selbst, was in Rom, im Hause des Künstlers entzündete, paßte nicht in die Salons der reichen Kaufherren, die früher sein Umgang gewesen und fernerhin auch bleiben sollten, da die Handelsstadt an Künstlerfamilien auch nicht eine aufzuweisen hatte, die Hans seiner würdig erachtet hätte. Denn merkwürdiger Weise waren dem Felden unserer einfachen Geschichte mit der altgewohnten moskuschgeschwängerten Luft in den Gemächern der verwitweten Frau Konful Grizby auch all' die Vorurtheile wieder gekommen, in denen er erzogen und welche das schöne freie Leben der kunstliebenden Roma nicht erstickt, wie er gedacht, sondern nur in leichten Schlummer gelullt hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

— Die Admi-
Handelsmarin-
derselben soll
wendet werden
für den aktiv
ist so groß, d
Referatsoffizier
müssen.

* **Madri-**
der Deputir-
Zinnern auf d
lera, die Regi-
regeln ergreife
bern, namentl
einen Sanität
denkein der
„reinlichen“
bleiben.

Locales.

D Siegen.
gehaltene 53
tur- und Gen-
rung der Vie-
Johannismarkt-
mehreren Lokal-
wirthen für vor-
für Kinder-Pre-
Futterbau h
stellenweise je
ausgedehnte An-
Die Dbstbau i
Ferdorf in na-
wendet, haben e
schon jetzt in d
hältnissen völlig
können. (Auch
einiger Herren
Behandlung der
die Gleichgültig-
baumzucht hier n
lich liegt die Ze
im Frühjahr in
blüthe prangen
auf die Pflge d
Eisenbahnen
Siegen eine Ci-
verwaltung erla-
triebes verhältni
in Aussicht gen
sicheden nach G
auch die vorgel-
richtung zur Ver-
die Vortheile v
großen Kosten
gelangen. Sunde
unseren Guben-
Beförderung sei
Neh von guten
bat in Folge de
ständischen Ver-
können. Der K
genen Jahr in
ter, zu allen
cationswege au
Kommunalwege
von 1800 Mark
noch in vielen
freudliches Bild
gänglich, jedach
kleinen Felde
fremde Grundstü-
Besitzer nicht ge
Strecken tragen
wege vorhanden
ungenügenden Z
Frühjahr bei e
eine Menge vo
verloren geht, si
Alten sowie di
Verluste erträgt,
muß, sind leid
jense Einsicht, un
bis jetzt die Best
lofen Zustande
Der Vorstand
wiederholt zu
bedauert, daß
von 300 M. fü
der Vorstand ü
thätigkeit Beric
Klassions-G
Klaas) gemeldet
Ausstellungen u
ertheilt deshalb
Kandanten Bed-
der sich von d
wird von dem
Generalversamm
Schneidermann
kunft ein große
in den Etat ein
nossenschaften d
ringen; die f
durch Streichu
förderung der
boten erspart u
Zung aus Wer
Siegen beschlo
Förderung der
boten ungeschm
auf Grund best
erscheinen sollte
des Kunstwiefer
Meliorationen)
B Siegen.
der Hammerh
Friedrich B

wärtigen
s Regie-
unbedingt
nem f.ü-
vorjäh-
Dr. Paar-

beriet
Wieder-
mission
Nicht
es vor-
achte aus,
worenen-
für die
acht habe;
hrung der
undesrath
en; jeben-
ne Justiz-
nen. Mit
tag Ueber-
erung des
tragsteller
Staats-
ordnungs-
erfolgung
stratischen
abgeord-
nung ab-
Zahl der
Abgeord-
kegogene
eigentümer
wurde
leien. Im
und das
der Zoll-

enhaus
ionsgehe-
Deutsch-
ums von
Regierung,
unehmbar
ne Redner
in weiteren
Verpflicht-
ten. Nach
bis zur
e, darüber
orden. Der
900 750.
q. Weiser
Abg. von
Staats-
q. Windt-
Pensions-
tserrliche
hlung be-
ängere Gr-
als der
das Be-
von den
derselben
q. Richter
121 gegen
nd erregte
werden alle
des Abg.
on bis zur
er hinaus
Der Rest
träge aus

e.) Der
as Peters-
kung der
Grenzver-
deute die
blage an.

sich doch
hoch ge-
spiele in
dt.

es jungen
i Stunden
ebenfalls
zu er-
rieten zu
sien, was
o viel sah
Hause des
alons der
g gewesen
Handels-
aufzuweisen
te. Denn
nherer ein-
mofungse-
erweiterten
ile wieder-
das schone
erhielt, wie
mer gelullt

Die Admiralität beschloß, noch vier Schiffe der Handelsmarine als Kreuzer auszurüsten. Zwei derselben sollen für die australische Station verwendet werden. Die Zahl der Kriegsschiffe, welche für den aktiven Dienst in Dienst gestellt werden, ist so groß, daß zur Besetzung aller Offiziersstellen Reserveoffiziere der Marine herangezogen werden müssen.

Madrid, 14. April. (Die Cholera.) In der Deputiertenkammer erklärte der Minister des Innern auf die Interpellationen betreffs der Cholera, die Regierung werde die erforderlichen Maßregeln ergreifen, um eine Ausbreitung zu verhindern, namentlich die infizierten Ortschaften durch einen Sanitätskordon absperrten. — Das Vorhandensein der Seuche ist also konstatirt. In dem „reinlichen“ Spanien wird sie eine Wile verbleiben.

Locales von Sieg und Lahn.

D. Siegen. (Vericht über die am 8. d. Mts. abgehaltene 53. General-Versammlung des Kultur- und Gewerbe-Vereins.) [Fortf.] Zur Förderung der Viehzucht sind bei Gelegenheit der vorjährigen Johannismarkt-Thierchau in Siegen, sowie bei den in mehreren Lokaldereinen abgehaltenen Thierchauen vielen Landwirthen für vorzügliches Füllen, Milch- und Ferkelzucht für Kinder Prämien ertheilt worden. Der Wagner'sche Futterbau hat auch im verflossenen Jahre recht gute, stellenweise sehr gute Erfolge erzielt und wird deshalb dessen ausgedehnte Anwendung den Landwirthen bestens empfohlen. Die Obstbaumschulen, denen man namentlich im Amte Herdorf in nachahmenswerther Weise ein reges Interesse zuwendet, haben recht erfreuliche Fortschritte gemacht und sind schon jetzt in der Lage, den hiesigen Boden- und Klimaverhältnissen völlig entsprechend, vordere Stämme ablassen zu können. (Auch die sehr anerkennenswerthe Bereitwilligkeit einiger Herren Lehrer, die Landwirthe in der Auswahl und Behandlung der Bäume zu unterweisen, wird dazu beitragen, die Gleichgültigkeit und die Vorurtheile, die bisher der Obstbaumzucht hier noch entgegenstanden, zu beseitigen, und hoffentlich liegt die Zeit nicht fern, daß auch unsere Straßen im Frühjahr in dem laubentblühten Schmuck der Baumblüthe prangen und im Herbst durch reiche Obsternten die auf die Pflege der Bäume verwandten Mühen reichlich lohnen.) Eisenbahnen und Wegebauten. Die Eisen-Sieger Eisenbahn hat nach einem von der Bahnverwaltung erlassenen Bescheid in der kurzen Zeit ihres Betriebes verhältnismäßig günstige Resultate erzielt. Die früher in Aussicht genommene Fortsetzung der Bahn über Niedersiefen nach Golenbach hat jedoch aufgegeben werden müssen; auch die vorgeschlagene Erweiterung des Betriebes durch Einrichtung zur Personenbeförderung kann — obwohl namentlich die Vortheile von Arbeiterzügen anerkannt werden — der großen Kosten wegen vorläufig noch nicht zur Ausführung gelangen, sondern die Bahn muß sich vorab darauf beschränken, unseren Gebirgs- und Hüttenbetrieb durch möglichst wohlfeile Beförderung seiner Produkte lebensfähig zu erhalten. Das Netz von guten Kommunalstraßen in unserem Kreise hat in Folge der namhaften Bewilligungen des provincialständischen Verwaltungsausschusses nahezu vollendet werden können. Der Kultur- und Gewerbe-Verein hat im vergangenen Jahre in Anbetracht der hohen Wichtigkeit gut chauffirter, zu allen Jahreszeiten bequem befahrbarer Kommunikationswege auf die Fertigstellung resp. Weiterführung der Kommunalwege im Bezirke unserer Zweigvereine die Summe von 1800 Mark aufgewendet. Die Feldwege bieten leider noch in vielen Gegenden unseres Kreises ein sehr wenig erfreuliches Bild dar. In einigen Gemarkungen fehlen sie noch gänzlich, jedoch ein Landwirth, wenn er die Erträge seines kleinen Feldes einbringen will, über sieben oder noch mehr fremde Grundstücke fahren oder — wenn ihm dies von einem Weiser nicht gestattet wird — die Früchte in Körben weite Strecken tragen muß. In anderen Gemeinden sind zwar Feldwege vorhanden, aber dieselben befinden sich in einem völlig ungenügenden Zustande. Daß unter solchen Verhältnissen im Frühjahr bei der Bestellung und im Herbst bei der Ernte eine Menge von Zeit und Arbeitskraft unnöthiger Weise verloren geht, sieht wohl jedermann ein; aber der Gang am Alten sowie die Unerschöpflichkeit, die gern beschwerden und Verluste erträgt, wenn sie nur der Nachbar ebenfalls erleiden muß, sind leider bei einzelnen Bauern noch mächtiger als jene Engherzigkeit, und an der Widerständigkeit Einzelner scheiterten bis jetzt die Bestrebungen der Einsichtsvolleren, die dem trostlosen Zustande der Feldwege ein Ende bereiten wollten. — Der Vorstand des Kultur- und Gewerbe-Vereins hat sich wiederholt zu Beihilfen zum Feldwegebau bereit erklärt und bedauert, daß er im verflossenen Jahre nur zur Zahlung von 200 M. für diesen Zweck Veranlassung fand. Nachdem der Vorstand über die verschiedenen Richtungen der Vereins-thätigkeit Bericht erstattet, wurde von der Kommission 3. Revision's-Commission (Herrn Fr. Jungst und Lehrer Klaas) gemeldet, daß die Rechnung pro 1883/84 zu keinen Ausstellungen Anlaß gegeben habe, und die Generalversammlung ertheilte deshalb dem Antrage der Kommission gemäß dem Rendanten Bescheid. Der Etats-Entwurf pro 1885/86, der sich von dem vorjährigen nicht wesentlich unterscheidet, wird von dem Herrn Vereinsdirektor verlesen und von der Generalversammlung genehmigt. Herr Forstschaffverstandiger Schneidermann stellte hierbei den Antrag, es möge in Zukunft ein größerer Betrag zur Anlage von Saatkämpfen in den Etat eingestellt werden, um bedürftigen Hausbergzogenossenschaften die Ausgaben für die betr. Kulturen zu verringern; die für diesen Zweck nöthigen Geldmittel könnten durch Streichung der bisher gewährten Beihilfe zur Verbesserung der Viehzucht sowie in den Prämien für Dienstboten erspart werden. Nach einer Entgegnung durch Herrn Jung aus Werthebach und Herrn Schul-Dir. Schröder aus Siegen beschloß die Generalversammlung, die Mittel zur Förderung der Viehzucht und zur Prämierung der Dienstboten ungehindert weiter zu bewilligen und — wenn es auf Grund bestimmter Projekte notwendig oder vorthellhaft erscheinen sollte — die Ausgabeopposition Lit. 3 (Unterstützung des Kunstwießenbaues, der Hausbergkulturen und sonstigen Meliorationen) entsprechend zu erhöhen. (Schluß folgt.)

B. Siegen, 16. April. (Mißhandlung.) Ein auf der Hammerhütte bei Siegen wohnender junger Bergmann, Friedrich Brühl aus Griefenhagen, ist am verwichenen

Dienstag Abend von einigen betrunkenen Refrakten auf dem Wege zwischen Trupbach und Seelbach in ganz abscheulicher Weise mißhandelt worden. Brühl befand sich in Gesellschaft zweier in hiesiger Gegend Arbeit suchender Landknechte, hatte mit diesen die Müller'sche Wirthschaft in Trupbach besucht und wurde beim Verlassen derselben ohne alle Veranlassung von den erwähnten Refrakten überfallen und mit Messerstichen tractirt, von denen einer die Lunge traf. Er wurde, außerdem noch am Kopfe verletzt, in's hiesige Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darnieder liegt. Wie schon wiederholt bei ähnlichen Fällen, so schienen auch hier wieder die Thäter frei ausgehen zu sollen, da bestimmte Anhaltspunkte betreffs der Persönlichkeiten der oder des Messerhelden fehlten. Der energischen Thätigkeit des Amtsanwalt Herrn Polizei-Commissar Meyer gelang trotzdem die Ermittlung. Er ließ 4 verdächtige Burischen verhaften und hatte die Genugthuung, die Schuldigen mit ergreifen zu haben, während zwei der Verhafteten wieder entlassen werden konnten. Die bereits gefändigten Burischen sind die Bergleute Rudolf Giesler und Robert Schneider, beide aus Trupbach. Ersterer rühmte sich nach der That noch dem Vetteren gegenüber der Freischheit des gebrauchten Messers, das übrigens bei der Blutarbeit abgehoben. Schneider hat Tags danach das Messer bei Giesler abgeholt und es in einen Abort verbracht. Eine exemplarische Bestrafung der Weiden wird bei der Abklärung des Verbrechens, der rohesten Mauthaus entzungen, sicher nicht ausbleiben.

*** Siegen, 16. April. (Berichtigung.)** Hr. Pastor Vott erklärt uns, daß er bei der vorgestern hier stattgehabten Wahl der beiden Candidaten für die 2. hiesige Pfarrstelle durchaus nicht gegen die Wahl seiner beiden Kollegen gewirkt oder sich ausgesprochen habe. Danach wäre also der betreffende Passus der gestrigen Notiz zu berichtigen.

s. Zeppenfeld, 14. April. (Noch einmal das Brandunglück.) Es ist von dem großen Brande schon so viel gesprochen und geschrieben worden, auch Meinungen und partielle Belobungen zu Tage gekommen, daß es nöthig erscheint, den Sachverhalt etwas genauer darzustellen. (Ich war Augenzeuge des Brandes von Anfang bis zu Ende.) Es war ungefähr 1/4 nach 3 Uhr, als Feuerlärm entstand. Aus dem Hause des Bahnaußseher's Stolz loberten helle Feuerflammen. Die nächsten Dörfer wurden sofort davon in Kenntniß gesetzt, aber als die Zeppenfelder Spritze zur Stelle war, hatten die Flammen schon das nächste Haus ergriffen. Leider erwies sich dieselbe dienstunfähig und, da dem Element nichts entgegenstand, so waren in ganz kurzer Zeit 5-6 Häuser vom Feuer ergriffen. Vom Entstehen des Feuers bis dahin war ungefähr ein Zeitraum von 28 Minuten. Um diese Zeit war die Wiederkehrer Spritze und Mannschaften schon zur Stelle und glücklicherweise früh genug, um ein Haus, welches schon Feuer gefangen hatte, durch ihr entschlossenes Eingreifen demselben wieder zu entreißen. Dieses Haus, sowie alle nahe daran liegenden Häuser sind so verschont geblieben. Die Bewohner der zu der Zeit in Brand stehenden Häuser hatten auch nicht einmal soviel Zeit, sich das Nöthigste zu retten; unglücklicher Weise waren die Familienväter nicht zu Hause, und so war Alles dem wüthenden Element Preis gegeben, kaum war Zeit vorhanden, das Vieh aus dem Stalle zu bringen, eine Kuh und 2 Schweine sind sogar mit verbrannt. Hier hätte nun, da die anderen Häuser schon ziemlich weit von den brennenden entfernt waren, dem Feuer ein Ziel gesetzt werden können wenn genug Spritzen und Mannschaften zur Stelle gewesen wären. Da plötzlich übertrag sich das Feuer auf die „neue Reihe“ — diese Häuser sind im Jahre 1816 schon einmal niedergebrannt — welche man bis jetzt noch für verschont glaubt, und wo die Kuntzinger Spritze und Mannschaften eifrig beschäftigt waren. Jetzt aber wurde das ganze untere Dorf von einer solchen Panik ergriffen, daß man in allen Häusern ohne Ausnahme begann, die Häuser zu räumen, denn jetzt erkannte man die außerordentliche Gefahr des verheerenden Elements, welches noch durch den Wind begünstigt war, und Jeder war der Ansicht, als auch die 3 Häuser unterhalb dem Höfer'schen Hause von dem Feuer ergriffen wurden, daß das ganze untere Dorf nicht verschont bleiben würde. Das Vieh wurde losgebunden, herausgeholt, was nur möglich war. Es war ein wildes Durcheinander mit dieser Arbeit und Zimmer und Glend schreiend standen Frauen und Kinder umher bangend um ihr Heim. Die Kuntzinger Mannschaften hatten inzwischen dem Feuer weichen müssen und nahmen nun das Petri'sche Haus in der „neuen Reihe“ in Schutz, welches dieselben auch erhalten haben. Jetzt waren die Spritzen von Seelbach, Strichhütten und Wahlbach angekommen und es konnte nur mehr daran gedacht werden, die Häuser zwischen der Chaussee und Heller zu schützen. Das Giesberg'sche Haus, mitten in einem Häuser-Klub an der Chaussee gelegen, war auch schon vom Feuer ergriffen, wurde jedoch bald wieder gelöscht. So war es ungefähr 1/4 nach 5 Uhr geworden und auf das Buhl'sche Haus hatte sich Feuer übertragen. In kurzer Zeit war die Wahlbacher Spritze in Thätigkeit; die Bursbacher Feuerwehr war auch mittlerweile angekommen und so konnten dieselben vereint dieses Haus dem Element entreißen, aber 57 Gebäude standen schon in Flammen und waren theilweise schon niedergebrannt. Die Spritzen von Altenfeelsbach, Wilden und Herdorf waren inzwischen auch eingetroffen. Der Wind wurde jetzt ruhiger und nur aus diesem Umstande verbreitete sich das Feuer nicht weiter. Mander Familienvater, der auswärts beschäftigt war, fand sein Heim, welches er des Morgens noch ohne Sorgen verlassen hatte, des Abends als Trümmerhaufen. Von besonderen Belobungen kann also nicht die Rede sein, und die Bursbacher Feuerwehr hat nur an der Rettung des Buhl'schen Hauses Antheil gehabt, wobei dieselbe ihre volle Schuldigkeit gethan hat, aber das gleiche hatten lange vorher auch alle anderen Mannschaften gethan.

Zeppenfeld, 14. Apr. (Auf der Stätte des Brandunglücks wird am 19. d. M. Herr Pfarrer Homberg aus Bursbach eine Predigt halten; zugleich soll eine Kollekte zu Gunsten der Geschädigten abgehalten werden.)

*** Dillenburg, 15. Apr. (Gewerbeverein. Einiges Geheh.)** Die Generalversammlung des Gewerbe-Vereins wurde gestern abgehalten und von derselben als Abgeordnete zur diesjährigen Generalversammlung in Viebrich gewählt die Hrn. Lehrer Vogt, Bürgermeister Schäfer, F. Rauch, W. Braun; zu deren Stellvertreter Kreissekretär Hoof, A. Richter, L. Spengler, W. Arens. — Herr Fabrikant G. Landfried (Inhaber der Firma Joh. Dan. Haas), welcher bekanntlich für die Verschönerungen in der Umgebung unserer Stadt in liebenswürdigster Weise schon mehrfache Opfer gebracht, hat indem seiner Arbeiter, welcher dem Militärkände angehört oder angehört hat, am Montag ein wohlgeklungenes Gedruchbild des Reichsfürsten Fürsten Bismarck überreichen lassen.

*** Weßlar, 15. April. (Selbstmord.)** Auf dem im Weinberg so prächtig gelegenen, mit Tisch und Bank ausgestatteten Plätzchen „Elfen's Ruh“ wurde gestern Abend die Leiche des Kaufmanns Kirchner von hier vorgefunden. Der Mann hatte durch einen Revolveranschlag in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht. Die Motive zu der That, welche nach allen Anzeichen mit voller Hebellegung ausgeführt scheint, sind unbekannt.

Vermischtes.

□ Berlin, 14. April. (Hauptstädtische Bilder.) Mehr als 400 alte Häuser werden im Laufe dieses Frühjahrs in Berlin abgerissen. Mit ihnen fallen die letzten Schlupfwinkel, welche im Herzen der Stadt dem Gendel als Zuflucht dienten. Eine der interessantesten dunklen Punkte Berlins, ein Kellerlocal befand sich, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, bisher in einem Eckhause des Hand'schen Marktes und der Spandauer Brücke, das ebenfalls abgetragen wird. Der Volksmund hatte diesem Locale den Namen „der Türken- und Janitschaenkeller“ beigelegt. Dichter Qualm erfüllte die sich weit unter der Erde hin erstreckenden Räume. Erst nach und nach findet sich das Auge zurecht und unterscheidet die einzelnen Figuren. Der Lärm ist betäubend. Die Unterhaltung wird fast ausschließlich fortissimo geführt, es sei denn, daß, wie sich herausstellen wird, Ursache vorhanden ist, nur flüsternd zu sprechen. Man sollte nicht meinen, welche „Kunststücke“ diese Unterwelt birgt: Kosmorama, Diorama, Figurentheater, Laterna magica, Vantelsänger und andre „Virtuosen“ wohnen das Auge blidt, wohin das Ohr sich wendet, immer sieht und hört man etwas anderes. Sehen wir uns die Gäste etwas näher an. Der „Türkenteller“ erweist sich als ein mächtiger Anziehungspunkt für die Berliner Gaunermwelt. Gleich am ersten Tisch sitzen ein Mann und eine Frau; sie schmausen und zechen mit der größten Gemüthlichkeit, die Bettelpennie ihrer auf die Straße gefandten Kinder werden hier verprakt. Ihnen zunächst sitzt ein bekannter Schlafstellendieb. Da der robuste Mann in der Kleidung eines Arbeiters hat keinen Partner. Er „baldowert“ die Gelegenheit selbst aus und braucht Niemanden zum „Schmieren stehen.“ Er hat in der Verbrechermwelt den Namen „die Schmalzbade“ und verbüßt bereits ein Vierteljahrshundert an Freiheitsstrafen. — Da ist auch die „Spidgans“, ein Dieb, der meistens nur Schwaaren stiehlt. Er unterhält sich soeben mit der Kuntzinger „Jda“. Diese ist eine renommierte „Tosdrückerin“ (Taschendiebin) Ihr Vater, ein alter Zuchthauscandidat, wurde später Polizeiwachtmeister, bei welcher Gelegenheit er sein Leben einbüßte. Sie verläßt die „Spidgans“ und geht sich neben einen soeben eingetretenen Kollfutscher. Mit großer Geschwindigkeit zieht sie diesem einen Beutel mit Geld aus der Tasche, während sie mit ihm tändelt. Der Kollfutscher aber merkt dies und stellt seine Nachbarn zur Rede. Sie ist empört über die Beschuldigung und schlägt mit geballter Hand auf den Tisch und dann auf den „Verläumder“. Es entspinnt sich ein Kampf, der mit einer allgemeinen Schlägerei der Anwesenden endet, da man für und gegen die „Kuntzinger-Jda“ Partei ergreift. Die blutige Scene wird von Musik begleitet; ein Guitarspieler, in der Gaunermwelt als der „schöne Robert“ allgemein bekannt, klopert auf seinem schlechten Instrument und singt dazu eine Arie. Nachdem die Siegenden den Kampfplatz behauptet, erscheint die Polizei, die der bestohlene Kollfutscher herbeiholt, und verhaftet die von den Mißhandlungen blau und braun geschlagene Kuntzinger-Jda, während der Vantelsänger ihr, als sie noch von der Treppe einen Blick zurückwirft, zuzinkt: „Und da wollt sie wieder runter und da kommt sie nicht“

Handels-Nachrichten.

□ Siegen, 15. April. Die Notirungen in London betragen: am 14. April: Kupfer, Chiliarren 44 Lstrl. Blei englisches und spanisches unverändert; Zink ohne Aenderung und Silber 49 1/4 Pence.

— Von Breslau aus bezeichnet man Zink umsatzlos.

Herborn, 13. April. (Viehmarkt.) Aufgetrieben 274 Stück Rindvieh und 700 Schweine. Handel im allgemeinen flau, nur in kleinen Zuchtschweinschen rege und wurden dieselben zu hohen Preisen gekauft. Ochsen la 66-68 M., la 63-66 M., Kühe la 54-56 M., la 50-54 M., Schweine 47-50 M. per 50 kg bez.

Essen, 14. April. Getreidebörse. Infolge regerer Nachfrage erfahren Preise sämtlicher Artikel eine Aufbesserung; wenn größere Umsätze nicht zustande kamen, so lag dies mehr an der Zurückhaltung der Eigener. Wir notiren: Weizen 18-19,50 M., Roggen 15,75-16,75 M., Hafer 15,25-16 M., Futtergerste 13 M., Weizenmehl 00 24,50-27 M., Roggenmehl 0/1 22,75-24 M., Klee und Grand 10 M. per 100 kg.

Essen, 14. April. Viehmarkt. Auftrieb 407 Grossvieh, 346 Schweine, 330 Kälber. Geschäft wenig belebt. Grossvieh la 60-63 M., la 50-56 M., Schweine 45-53 M. per 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30-38 M. per 50 kg Lebendgewicht. Absatz nach Holland unbedeutend.

Antwerpen, 13. und 14. April. (Bericht der Herren Buis & Comp.) Umsatz von Häuten 2125 Stück, darunter: 12 1171 540 Bs. As. Mat. Ochsen 25/32 Ko. à fres: 80 Str. Tuscany 41 „ „ 15/20 „ „ 71 „ Bessel 500 Me. Vo. „ „ 32/40 „ „ 75 „ „ 581 „ „ 25/32 „ „ 76 Reichsmark: 123/90.

Für die Abgebrannten in Zeppenfeld ging bei der Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“ ein: Von einem Freigrunder in Köln 10 M., von G. B. in Siegen 3 M. Fernere Gaben werden gern entgegengenommen.

Eingefandt.

Siegen, 16. April. (Theater.) Am Freitag gelangt Oscar Blumenthals neueste Dichtung: „Die große Glocke“ zur Aufführung und wollen wir nicht verfehlen, hierauf noch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. „Die große Glocke“ hat überall die günstigste Aufnahme beim Publikum gefunden, alle Theater von Ruf, an der Spitze das deutsche Theater in Berlin, haben das Stück wiederholt mit größtem Erfolg aufgeführt und bleibend in ihr Repertoire aufgenommen. — Gewiß wird auch hier der Besuch der Freitagsvorstellung ein äußerst zahlreicher sein, da unser Theaterpublikum augenscheinlich am Meisten für seine Lustspiele inclinirt und bei der Treuehaftigkeit unserer jetzigen Gesellschaft an einer wirklich sorgfamen Darstellung nicht zu zweifeln ist.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Locomotiv-Reparatur-Werkstätte nebst 3 Neben-Gebäuden auf Bahnhof Siegen sind in folgenden Losen:

- Los I. Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu 59,878 Mark.
Los II. Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu 36,162 Mk.
Los III. Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, veranschlagt zu 11,397 M. zu vergeben.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im hiesigen Neubaubureau zur Einsicht auf, die Verdingshäfte können auch Los I zu 3,40 M., Los II zu 2,90 M., Los III zu 1,70 M. von dort bezogen werden.

Die Anerbieten, mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt, sind bis

Dienstag, den 5. Mai 1885,

Mittags 12 Uhr,

posifrei einzureichen, zu welcher Zeit Eröffnung derselben im obigen Bureau stattfinden wird.

Siegen, den 15. April 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Adressbuch.

Das bereits angekündigte Adressbuch der Stadt und des Kreises Siegen (4. Aufl.) wird im Laufe der nächsten Woche zur Ausgabe gelangen. Preis (incl. einer Karte vom Regierungsbezirk Arnsberg) für die Abonnenten **Mk. 3.00** (nachträglicher Ladenpreis **Mk. 4.50**).

Viele Wünsche entgegenzukommen, verbinde mit obigem Buche die Adressbücher der Kreise Dillenburg und Wehlar und kosten alle 3 in einem Bande gebunden **Mk. 6.00**. (Diesem Adressbuch ist außerdem noch ein Plan der Stadt Wehlar beigelegt.)

Außer obengenannten Adressbüchern sind im unterzeichneten Verlage ferner erschienen die Adressbücher der Kreise: **Altenkirchen** (Mk. 2.00), **Olpe** (Mk. 2.00), **Wittgenstein** (Mk. 2.00), **Meiße** (Mk. 2.00), **Brilon** (Mk. 2.50) und **Arnsberg** (Mk. 4.50).

Hochachtungsvoll!

Ph. Lorscheid's Verlagshandlung.

Träger- (I) Eisen

in allen Sorten und in jeder Länge,

schmiedeeiserne Röhren (Gasröhren), Blechröhren, Zinkbleche, Weißbleche, Hartblei, Weichblei, Zinn, Kupfer u. Drahtstifte und Decknägel offerire ab Lager hier zu den billigsten Preisen und gütigsten Zahlungsbedingungen.

Gusseiserne Säulen, Dachfenster, Kaminschieber und alle anderen Gegenstände zu Bauzwecken, Eisenbleche, Walz- und Schmiedeeisen liefern ich ebenfalls und zu Fabrikpreisen.

Haardt a. d. Sieg.

Ed. Krentz.

Koch-
holz



Regel-
Angeln

sowie

Regel von Birkenkopfholz

in allen Größen vorrätig bei

Fried. Hinderthür, Siegen.

Sensationelle Neuheit!

Kamerunpfeifen, Kameruncigarrenspitzen.

S. Loewenstein.

Trägereisen

in allen Profilen u. Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gusseiserne Säulen, Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Defen, Kochmaschinen u. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

Frühe Rosen-Kartoffeln, weiße Früh-Kartoffeln und feine rothe Salatkartoffeln (Nieren)

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Ein tüchtiger Schlossergesell gesucht.

Göbenzerstr. Nr. 1000.

Zahlungsbefehle

bei **E. Buchholz.**

Zum Besten

Armen-Unterstützungs-Bereins

Montag den 20. April, Abends 8 Uhr pünktlich, im Saale der Erholung:

Einmalige Soiree des berühmten deutschen Antispiritisten und Gedankenlesers, Herr Carl Faulhaber, stud. phil.

Sämmtliche Experimente, welche auf besonderen Wunsch S. R. K. H. des Kronprinzen Rudolph, Erzherzog Johann u. in der Hofburg zu Wien, sowie jüngst vor

Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm

ausgeführt wurden, sind:

1. Mordscene nach Cumberland,
2. Stecknadel-fischen,
3. Entdeckung eines Taschendiebstahls,
4. Lesen der Nummer einer versiegelten Banknote
- und 5. Geisterzeit des berühmten Spiritisten Henry Bastian,

und werden auch hier vorgeführt.

Karten sind vorher zu haben beim Kastellan der Erholung, in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus und bei Herrn Friseur Schmidt zu Mk. 1.50, Schülerbillets 75 Pfg. — **Kassenpreis: Mk. 1.75.**

Zu recht zahlreichem Besuch dieser einzigen Soiree ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Nachstehendes Dankschreiben bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.
Reunkirchen, 14. April 1885.

Herrn Bürgermeister Delius Wohlgeborn, Siegen.

Im Namen der Abgebrannten in Zeppenfeld hatte Ihnen resp. dem Notstands-Comite dort für die mir für dieselben gütigst überlassenen Mk. 400 den verbindlichsten Dank ab.

Hochachtungsvoll

G. D. F. Schneider.

Siegen, den 15. April 1885.

Der Bürgermeister

Delius.

Montag den 20. April c., Morgens 9 Uhr anfangend, läßt Herr Albert Preuser in Sammerhütte in seiner Wohnung einen Theil seiner Wirtschaftsgüter, als:

25 Fische, 50 eiserne Klappstühle, 4—500 Gläser mit und ohne Deckel, mehrere Sekretäre, Lampen, Bilder, sowie allerhand Haus- und Küchengeräthe umzugs halber gegen Baarzahlung veräußern.

Siegen, 13. April 1885.

Fries, Verwalter.

Zehn Mark Belohnung.

Die Gebäude unseres Hüttenwerks werden in neuerer Zeit vielfach von rohen Burschen mutwillig beschädigt, namentlich sind Fensterbänke zertrümmert, Fachwände zerstört und Dächer durch Steinwürfe beschädigt worden. Hauptächlich geschieht dies an Sonn- und Feiertagen. Wer uns einen solchen Sachbeschädiger so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft werden kann, erhält obige Belohnung.

Gölenbach, den 15. April 1885.

Gölenbacher-Hütten-

Gewerkschaft.

Utich & Comp.

Prima

Peru-Guano

von Dhlendorff,

sowie

Dampfknochenmehl,

billigst bei

Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Partien Rabatt.

Deutsche

Reichsgesundheitspfeife,

bequem, reinlich, praktisch, sowie eine äußerst reichhaltige Auswahl Pfeifen aller Art, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **E. Loewenstein.**

Theater in Siegen.

(Geifferts Theateraal.)

Freitag, den 17. April.

Zum 1. Male:

Novität ersten Ranges.

Die große Glocke

Neuestes Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal. (Verfasser von „Der Probepfeil“.)

Ludwig Sanfing, Direktor.

Friedr. Steffe,

Siegen, Hammerhütte,

empfiehlt

Apfelschnitten prima Bittern
Bläumen, feinste Catharina
Coriathen, extrafeine Cephalonia
Rosinen, prima Boula Cleme
Mandelu, prima Bari
Seigen, prima Cleme
Citronat, feinstes Bismarck
Vanille, extraf. kryall.
Gelatine, ff. weiße und rothe.
Alles in neuer Waare und sehr preiswerth.

Die

Samenhandlung

von

Joh. Mehr Wwe.,

Marburgerstr. 740.

mpfiehlt: **Dickbohnen à 7 20**
Pia. Bohnen: Zwiebel, schön
Bohnenbohnen und Erbsen, sowie
alle Sorten **Gartenfasen** besser Qualität.

Fahrpläne.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuthal 5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.15, 3.31 N., 5.14, 7.58, 9.48 N.
Krombach 5.48, 10.0 M., 3.31 N., 6.14, 9.48 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Osterfeld 5.48, 10.0 M., 3.31 N., 6.14, 9.48 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenbunden.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuthal 7.45 (5.48 von Altenbunden abgehend), 9.4, 11.27 N., 1.5, 1.40, 4.9 N., 6.8, 6.56, 8.15, 11.40 N.
Hagen 11.27 N., 1.40 N., 8.15, 11.40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7.19, 8.38, 11.4 N., 12.15, 1.21, 3.50, 5.48 N., 6.33, 7.55, 11.17 N.

Köln: Siegener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.14 N., 6.15, 8.19 N.
Siegburg, Troisdorf, Deuk 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.14 N., 6.15 N.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.42, 8.5 M., 1.45 N., 8.19 N.

Arbeiterzug.

Siegen - Dillenburg: Samstag Nm. 4.14.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:

6.40, 9.15 N., 12.31, 2.54, 5.32 N., 7.10, 9.5 N.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7.45, 9.50 M., 1.9, 3.28 N., 6.6, 7.48, 9.35 N.
Deuk 9.50 M., 1.9, 3.28 N., (von Köln 6.6) 9.33 N.
Siegen 9.50 M., 3.28 N., 7.48 N.

Von Siegen nach Dillenburg:

7.50 M., 1.15, 3.31 N., 7.53 N.

Von Dillenburg nach Siegen:

6.15 M., 9.27, 2.46 N., 5.38 N.

Von Laasphe nach Marburg:

5.0, 8.42 M., 12.19 N., 6.33 N.

Von Marburg nach Laasphe:

9.12 M., 1.10 N., 7.5 N.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 19. April 1885.

Misericordias Domini.

7 1/2 Uhr Morg.: Pfr. Bott.

9 1/2 „ „ Pfr. Winterhager

2 Uhr Nachm.: Pfr. Borländer.

Collegie für die Berliner Stadtmission.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Oskar Korn.

Verleger: A. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

Organ für

Nr. 52.

Politik

In den letzten Reichstagsabgeordneten der deutschen Sozialdemokratie, die sich nicht vindiciren, sondern zu inspizieren, zu und wobei ausdrückliche demokratische Reich ganz allein den Tömmgen darin nichts aber müssen wir und Viele gibt, welche lenberger und Confinniger gehalten Diese angeblichen den Mund gebrüg natürlichen Freund beeinflussten Meinu als willenslose Skla Welchen Hohn ergo das Centrum, als den damaligen Reda hauptorgans erließ die Sperre, welche falscher Informatio gungen über das S und welch unmotivi bedient sich die socie leitung, wenn es abhängige Werkzeuge und doch ist sich ohne den obenerwäh klar gewesen, daß wie er in den Köpfe die schmackvollste un würde, die jemals in Freiheit der Meinu socialistischen Führer Blödsinn, denn diese die keine anderen n

Des Ma

Novellen

Während unten gesagt, ziemlich einfält Marietta oben die a Stettens empfangen. mit einem ehrerbietige meinten Glückwünschen sich, als sie das Dessin kommende Schritte, bei dem Schautstuhle erhob Armen auf die alte Fliche Worte für sie ha „Sancta Maria, leidenhaftlich, nachden die rechte Wange Fra ungewohnten Liebkosung trat, „endlich doch e kalten Lande, die mir e sie die Hände der Alk nach dem Sopha fähr bleibten Sie auch den fühlte mich ja sonst au Aber warum sejen E nicht wahr, ich darf E „Aber — aber! U Ich bin wirklich nur